

App der Woche



Fieldkings 2012 ist eine iPad-App, um sich über die Europameisterschaft auf dem Laufenden zu halten. Sie bündelt aktuelle Youtube-Videos oder neueste Wikipedia-Einträge und stellt diese in Mannschaftsprofilen dar. Etwas handgestrickt, aber für Euro-Fanatiker nützlich. 1 Franken.

Technipedia



C steht in der Informatik für die verbreitetste Programmiersprache überhaupt. Sie kann sowohl fürs PCs als auch Macs, für iPhones als auch Android-Telefone eingesetzt werden. Zudem basieren zahlreiche andere Programmiersprachen wie Java oder PHP auf C.

67



Neuheit Wii U:
Was das Gerät kostet,
will Nintendo noch
nicht verraten

Wii U öffnet neues Fenster

An der Videospielemesse E3 haben wir Nintendos neue Konsole ausprobiert

VON SIMONE LUCHETTA

Nach der Pressekonferenz war ich skeptisch. Trotz grosser Show war es Nintendo an der Video-Spielemesse E3 nicht gelungen, seine neue Konsole so vorzustellen, dass ich nur annähernd verstanden hätte, was sie für neue Spielerfahrungen eröffnet: ob das Konzept etwas taugt oder wie man mit diesem Gamepad mit Bildschirm spielt. Nur gut, konnte ich es vor Ort ausprobieren.

Im Unterschied zur bisherigen Wii-Konsole steuert man die Wii U nicht mit der stabartigen Wiimote, sondern mit einem Gerät, das an Tablet-Rechner erinnert und einen Touchscreen hat. Es ist kleiner als ein iPad und mit 500 Gramm auch leichter. Zudem liegt es besser in der Hand, da es griffiger, weniger flach ist.

Als Zweites fällt die Grafik auf dem TV-Schirm auf. Die HD-Auflösung ist auf den leistungsfähig-

ren Chip zurückzuführen, mit dem die Wii U die Konkurrenz aufholt. Bis zu zwei Tablets lassen sich an eine Wii U anschliessen, die mit bisherigen Wii-Zubehör und -Controllern kompatibel ist. Das Tablet weist im Übrigen dieselben Knöpfe auf wie die Gamepads der Playstation oder Xbox 360. Alles in allem wirkt das sehr vertraut – ein gelungener Auftakt.

Was bringt nun dieser zweite Schirm? Können ihn die Spielentwickler sinnvoll verwenden? Zumindest bei den ersten Spielen scheint dies der Fall zu sein. Etwa bei «Rayman Legends», einer Weiterentwicklung von «Rayman Origins». Wir spielen zu zweit: Mein Kompagnon sucht sich mit einem klassischen Controller, der mit der Wii U ebenfalls neu auf den Markt kommen wird, hüpfend einen Weg durch die Level, vorbei an Zacken, Schluchten und Feinden; ich unterstütze ihn dabei und zerstöre feindliche Kreaturen mit dem Finger auf

dem Touchscreen. Oder bewege Gegenstände, indem ich das Tablet drehe oder Seile weg schnippe.

Das geht alles aber nicht, ohne dass wir uns gegenseitig instruieren, und zwar pausenlos. Das ist anstrengend, aber witzig; man spielt wirklich zusammen. Dazu kommt eine liebevoll detailreiche Grafik und viel Interaktivität, weil fast jede Berührung auf dem Monitor etwas Überraschendes auslöst. Bis zu fünf kann man «Rayman» so spielen – etwas für die ganze Familie also.

Zu haben ist die Konsole noch vor Weihnachten

Ähnlich ist «New Super Mario Bros Wii U» aufgebaut, wobei ein Spieler per Wiimote Mario steuert und der andere Plattformen für Mario baut, damit er schwindelerregende Höhen erreicht. Auch hier gilt: Ohne zu kommunizieren, kommt man nicht weit.

«Zombie U» von Ubisoft richtet sich an Hardcore-Spieler. Im Spiel geht es ums nackte Überleben: Der Spieler wird in London von Zombies gejagt. Ich habe nur

ein Leben, und hauche ich es aus, wird mein Charakter zum Zombie, und ich schlüpfe in die Haut einer anderen Figur. Das Tablet dient mir als Karte, als Rucksack oder als Waffe respektive als Zielvisier (allerdings funktioniert das alles noch nicht tadellos). Zudem kann ich mit dem Tablet die Umgebung scannen und sie nach Feinden oder Hinweisen absuchen; dafür drehe ich mich einmal um die eigene Achse.

Diese 360-Grad-Scanfunktion ist auch im neuen «Lego City: Undercover» enthalten, das ich alleine spiele. Es ist eine Art «GTA für Kinder», also eine offene Welt, in der ich als Polizist drei Clowns hinter Gitter bringen muss. Das Spiel zeigt Humor und macht Lust auf mehr, wie die Wii U überhaupt.

Wie viel Wii U kostet und wann sie auf den Markt kommen wird, hat Nintendo verschwiegen. Sicher ist, dass sie vor Weihnachten zu haben sein wird. Und mit ihr auch ein neues Spielerlebnis auf uns wartet, sofern die Entwickler noch weitere gute Ideen für die neuartige Konsole haben.

ZIPPED

Gesicht gewahrt

Barnaby Skinner



Es kommt selten vor, dass nach einem Gerichtsentscheid alle Parteien zufrieden sind. Genau das ist aber der Fall in der Google-Street-View-Causa. Zumindest auf den ersten Blick. So hat das Bundesgericht in Lausanne am Freitag die Beschwerde der Suchmaschine teilweise gutgeheissen, wonach es unzumutbar wäre, Gesichter und Autonummern, die von Software nicht als solche erkannt und unkenntlich gemacht worden seien, von Hand auszuwischen. Google hat den Entscheid begrüsst und feiert sich als

«Thür kompensierte seinen Kniefall mit einer übermässigen Klage»

Sieger, dessen «umfangreiche Datenschutzmassnahmen anerkannt» würden.

Doch auch der Datenschützer Hanspeter Thür fühlt sich als Gewinner. Denn Google wird nun verpflichtet, die Publikation von

Street-View-Aufnahmen im Internet, die aus einer Höhe von zwei Metern aufgenommen wurden, künftig mit den Besitzern der fotografierten Gärten und Höfen abzusprechen. Zudem darf sie in der Umgebung von Schulen, Spitälern, Altersheimen, Frauenhäusern, Gerichten und Gefängnissen nicht auf ihre Software vertrauen. Dort muss sie gewährleisten, dass Gesichter zu 100 Prozent ausgewischt sind.

Faktisch ändert sich wenig. Google wird seine Kamerahöhe verstellen und das Fotografieren wieder intensivieren. Das Wichtigste der ganzen Veranstaltung: Beide Seiten haben das Gesicht gewahrt. Thür, der seinen einstigen Kniefall vor Google – beim Start von Street View gab er der Suchmaschine gewissermassen eine Carte Blanche – mit einer unverhältnismässigen Klage kompensieren wollte. Und die Suchmaschine, die ebenfalls überreagierte und Street View in der Schweiz abzuschaffen drohte, wenn sie Gesichter künftig von Hand auswischen müsse. Einen Verlierer gibt es dennoch: den Steuerzahler. Die Causa dauert nun über zwei Jahre. Zeit und Geld, die der Datenschützer, der ohnehin über zu knappe Ressourcen klagt, für gewichtigere Datenschutzfragen hätte einsetzen können.

MULTIMEDIA-TIPP

Vergangene Woche wollten wir von unseren Lesern wissen, welche Lern-Apps sie empfehlen können. Zu der Liste von ursprünglich neun Empfehlungen sind von Lesern nochmals acht hinzugekommen. Besonders empfehlenswert ist die App «Where's My Water», die die Leserin und Elternplanet-Bloggerin Kathrin Buholzer ihren Facebook-Freunden ans Herz legt. In dem Spiel, entwickelt von der Traumfabrik Disney, geht es darum, ein Krokodil mit genügend Wasser für seine Dusche zu versorgen. Das Spiel fördert kreatives Denken und auch das räumliche Vorstellungsvermögen.



Nächste Woche: «Wie geht man vor, um bei Streetview Bilder anonymisieren zu lassen?» Reden Sie mit: www.facebook.com/sonntagszeitung. Oder schreiben Sie an multimediatipp@sonntagszeitung.ch

